

Warum??? Seufzer-Ecke unserer Leser

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRIEFE AN DEN NEBI



Der Nebelpalmer im Weißen Haus

Washington, 17 February 1972

Mr. Franz Maechler, Nebelpalmer,
Rorschach, Switzerland

Dear Sir:

I recently saw a copy of a cartoon showing President Nixon addressing an audience in China which appeared several weeks ago in an issue of your publication. Incidentally, a copy of this drawing has been presented to Mr. Henry Kissinger and I understand that he now has it hanging in his office at the White House.

Very truly yours,

*National Guard Association
of the United States
James B. Deerin, Colonel
Executive Vice President*

Plumpe Angriffe

Herr Uwe Mächtlinger, Zollikerberg, hat dem Nebi geschrieben, und sein Brief wurde in der Nr. 6 veröffentlicht. Lieber Uwe Mächtlinger, ich persönlich bin mit Ihrer Kritik am Nebi nicht einverstanden. Dennoch möchte ich bis ans Ende meines Lebens dafür kämpfen und eintreten, daß Sie und Ihresgleichen, also Menschen mit anderer Meinung als der meinigen, diese Meinung in aller Öffentlichkeit frei und offen Ausdruck verleihen dürfen. Denn gerade diese freie und offene Meinungsäußerung ist in der von Ihnen zitierten «vorbildlichen Sowjetunion» absolut unmöglich. Dort gibt es keinen Nebi noch irgendein Presseorgan, das Kritiken am Regime veröffentlichten würde, noch gibt es eine freie und offene Meinungsäußerung. Dort gilt der Grundsatz und die Devise von höchster Regierungsstelle und, willst du nicht meiner Meinung sein, so schlag' ich dir den Schädel ein.

Sie haben völlig Recht, in keinem von der Sowjetunion «unterstützten» besser gesagt unterdrückten «Entwicklungsland» gibt es Hungersnöte, denn die Menschen dieser Länder (Polen — DDR — Tschechoslowakei — Ungarn) hungern nach nichts anderem als nach persönlicher Freiheit — nach Selbstbestimmung — nach freier, offener Meinungsäußerung; sie hungern nach dem, was wir, Sie und ich heute noch besitzen: unsere primitivsten Menschenrechte. Die Sowjetunion kann keine Hungernationen für ihre Zwecke und Interessen gebrauchen, denn sie braucht arbeitsfähige Menschen, die für die Sowjetunion arbeiten, denn ohne diese, von Ihnen erwähnten, unterstützten Entwicklungsländer, könnte die Sowjetunion niemals ihre weltweiten Agitationen aufrecht erhalten.

Sie, Herr Uwe Mächtlinger, und ich selber, wir beide haben die Möglichkeit, unsere persönliche Meinung in aller Öffentlichkeit kundzutun, und

wir finden sogar Zeitungen, die unsere Meinungen publizieren. Dafür müßten wir beide kämpfen und eintreten, für die Rechte der Menschen, ihre Meinungen zu äußern, selbst dann, wenn diese ihre Meinung nicht die unsrige ist. Das tut bei uns u. a. auch der Nebi, bzw. seine Mitarbeiter, darum schätze ich diese Wochenzeitschrift, auch dann, wenn mich oft der eine oder andere Artikel eines Nebi-Mitarbeiters ärgert und ich ihn persönlich ablehne.

Sie wissen vielleicht nicht oder wollen es nicht wissen, weil oft Wissen un bequem ist, daß entlang der europäischen Ostgrenze eine einsatzbereite Armee steht, welche zahlen- und ausrüstungsmäßig sämtlichen Armeen in Europa weit überlegen ist. Wir können ganz ruhig darauf verzichten, eine Armee aufrechtzuerhalten, wenn wir bereit sind, die sich daraus ergebenden Konsequenzen auch wirklich auf uns zu nehmen. Diese Konsequenzen wären, daß Sie und ich nur noch eine Meinung vertreten dürften, nämlich, die uns von einem Regime aufgezwungene und diktierte. In einem solchen Fall würde gewiß ein Nebi und andere Presseergebnisse kurzfristig verboten. Denker, Schriftsteller, Intellektuelle, Akademiker, aber auch gewöhnlich sterbliche Menschen in der Sowjetunion, die eine andere Meinung als die geltende des herrschenden Regimes vertreten und zum Ausdruck bringen, landen ohne großes Aufheben in Konzentrationslagern, in Kliniken, zwecks Umfunktionierung zu Idioten, oder werden liquidiert. Sie und ich hätten in der Sowjetunion nicht die geringste Aussicht, unsere persönliche Meinung öffentlich zu sagen oder zu schreiben, es sei denn, diese Meinung sei genau diejenige der Machthaber und Herrscher im Krenl.

Es scheint mir, daß im Gegensatz zu Ihrer Auffassung, gerade der Nebi genügend Chance hat und auch wahrnimmt, von der Informationsseite her, sachlich und objektiv zu informieren. Was er aber sicher nicht kann, ein Loblied anstimmen, über irgendein unmenschliches Gewaltregime, dem die heute noch freien Völker ein Großteil des traurigen Weltgeschehens verdanken, das kann er sicher nicht. Es liegt mir keineswegs daran, Ihnen eine andere Meinung als die Ihre über die Sowjetunion aufzudrängen, es liegt mir aber daran, Ihnen zu sagen, daß wir dafür kämpfen und einstehen müssen, daß unsere Rechte auf freie Meinungsäußerung erhalten bleiben, denn gerade um diese Rechte werden wir von Millionen Menschen beneidet, die das Unglück haben, in jenen von Ihnen erwähnten, sozialistisch und kommunistisch unterstützten (unterdrückten ist richtiger) Entwicklungsländern leben zu müssen.

Mit freundlichem und ganzem Gruß
Werner Kohler, *Herzogenbuchsee*

Ist der Straßentod unvermeidlich?

Betrifft Leserbrief von Kurt Schaufelberger, «Apropos Verkehrstote» (Nr. 7)

Allzu vereinfachend nimmt Herr Kurt Schaufelberger Stellung zu einem Artikel von Ueli («Nume nid gschprängt!»), indem er mangelnde Verkehrsüberwachung als Argument gegen die vorgesehene Geschwindigkeitsbeschränkung auf Hundert ins Feld führt. Nur weil der Automobilist nicht kontrolliert werden kann, muß man ihm die Geschwindigkeitsexzesse lassen. Jeder soll nach Lust und Laune seine Komplexe auf der Straße abregieren können, dies gehört zur Freiheit des Schweizer. Anders kann man die Gegner der Hunderterbeschränkung nicht verstehen. Doch Freiheit zu Lasten der Gesundheit der Mitmenschen ist falsch verstandene Freiheit. Wer sich auf der Straße den gesetzlichen Normen nicht unterziehen will, der gehört nicht in ein Motorfahrzeug. Und wer unbedingt auf gewöhnlichen Straßen schneller als hundert fahren will, bezeugt damit eine Rücksichtslosigkeit gegenüber seinen Mitmenschen.

Daß Länder mit relativ tiefen Höchstgeschwindigkeitsgrenzen (USA, Großbritannien, Schweden und Norwegen) in der Statistik über den Tod auf der Straße weitaus am besten dastehen, dies entzieht sich offenbar der Kenntnis von Herrn Schaufelberger. Schweden hat errechnet, daß die Reduzierung der Höchstgeschwindigkeit außerorts von 110 auf 90 die Todesfälle auf der Straße um 25 Prozent reduziert hat.

Es dürfte jedem Automobilisten klar sein, daß Zusammenstöße ennet der Hundertergrenze sozusagen immer tödlich verlaufen. Dies sollte man sich im Auto auf der Straße immer vor Augen halten. Wer sich dennoch den Kopf

einrennen will, kann dies füglich tun, doch sollte er dabei seine Mitmenschen verschonen. Wer mit weit über hundert auf unseren kurvenreichen Straßen herumrast, ist ein potenzieller Mörder. Dies muß einmal gesagt sein. Wer für den Geschwindigkeitsrausch am Steuer eingestellt ist, ist gleich gefährlich wie einer, der alkoholisiert ist. Rausch bleibt Rausch. Und wie der Alkohol am Steuer bekämpft wird, so muß auch der Geschwindigkeitsrausch bekämpft werden. Die Promillegrenze existiert auch, obwohl bei deren Uebertretung nur eine kleine Minderheit erwischt wird. Und daß bei einer Limitierung der Höchstgeschwindigkeit überall die Limite gefahren wird, dies ist nicht zu erwarten. Im Prinzip kann nur eine Begrenzung der Höchstgeschwindigkeit den Straßentod mindern helfen. Und dieses Ziel sollte jedem Automobilisten erstrebenswert sein.

W. Koller, *Meisterschwanden*

NB. Bin auch Automobilist! Fahre auch an Werktagen.

Warum???

Seufzer-Ecke unserer Leser

Warum werden Häuser, Straßen, Brücken usw. aus irgendeinem unerfindlichen Grund eines Tages doch fertig, wenn man ja auf einer Baustelle beim Vorübergehen nie einen Arbeiter auch wirklich arbeiten sieht? E. R., Niederbipp

Warum erscheint der Nebi nur einmal pro Woche, der Blick aber siebenmal? C. D. B., Arcegnio

Die Gewinner des «Rätsels für Fortgeschrittene»

In Nr. 6 legten wir unseren Lesern folgendes Rätsel vor:

Das Erste ist das Requisit
Weiblicher Eitelkeit.
Das Zweite ist der tapfere Mann,
Degen zur Hand im Streit.
Das Dritte wird, ward es gelegt,
Kundgetan weit und breit.
Brichst du mit leeren Gründen eine Lanze,
Ist es das Ganze.

1289 Löser haben die richtige Auflösung eingesandt: Spiegel-Fechter-Ei (Spiegel-fechtereie).

Weil diese Art Rätsel ein so großes Echo findet, hat der Nebelpalmer die zehn Buchpreise inklusive Intelligenzurkunden verdoppelt. Hier die Namen der Gewinner:

Frau Veronika Schüpbach, Schützenrain, 3042 Ortschwaben
Dr. Rolf Santo-Passo, Ringstr. 303, FL-9493 Mauren
Albert Güntensperger, Grabenwies 2, 8057 Zürich
Theo Eggenberger, Zung 1085, 9056 Gais
Pfr. Dr. Markus Jenny, Zollikerstr. 233, 8008 Zürich
J. Dettli-Schumacher, 7431 Sufers
Dr. Arnold Alge, Adlerstraße 23, 4052 Basel
Frau Charlotte Dill-Eckert, Pralaz 17, 2034 Peseux
Paul Hennig, Pfarrer, 2572 Sutz
Frau E. Heiniger, Milkenstr., 3150 Schwarzenburg
A. B. White, 15 Parkgate Gardens, East Sheen, London S.W. 14
Emilio Serrem, Via Cantonale 3, 6942 Crocifisso
Paulus Walder, Einschlagstr. 9, 8212 Neuhausen
Frau B. Stalder, 4656 Starrkirch
Leonie Haenisch, stud., Bernstr. 31, 1700 Fribourg
Hans Tschanz, Bonne Espérance 39, 1006 Lausanne
Peter Siegenthaler, Via L. Zuccoli 24, 00137 Roma
Antonio Truniger, El Soto de la Moraleja, Alcobendas/España
P. Emil Dobler, Kollegium, 8855 Nuolen-Wangen
Frau M. Rieder, Sveitsiske Ambassade, postuttak, Oslo 1

In dieser Nummer finden Sie auf Seite 13 ein neues «Rätsel für Fortgeschrittene». Wiederum viel Glück!